

21.02.18

Sehr geehrter, lieber Herr Wolter!

Ich möchte zunächst kurz erzählen, warum ich Ihnen diesen Brief schreibe.

In den letzten Herbstferien machte ich mit meiner Familie Urlaub auf Rügen. Da wir oft eine Jugendherberge einem Hotel vorziehen, da dort unser „Kleiner“ doch mehr Freiheiten hat, waren wir froh in der Jugendherberge Prora für vier Tage unterkommen zu können.

Da ich auch Geschichtslehrer bin, fiel mir natürlich gleich auf, dass sich die Jugendherberge in den Gebäuden des ehemals geplanten KdF-Komplexes befindet und ich recherchierte daraufhin ein wenig und war schon sehr auf unsere Zeit in den Ferien dort gespannt.

Wir verbrachten dann dort sehr schöne Tage mit großteils für die Jahreszeit recht gutem Wetter. Für unseren Sohn war die Erfahrung, das Meer gleich „um die Ecke“ zu haben etwas Besonderes, da es uns sonst immer mehr Richtung Berge zieht. Für mich war zudem dieser große Gebäudekomplex sehr interessant, an dem wir am Strand entlanggingen.

Ich hatte hier natürlich nur die Geschichte des KdF-Bades präsent, die Nutzungsgeschichte als Kaserne in der Zeit der DDR wurde mir dagegen erst deutlich, als wir das sog. NVA-Museum besuchten. Auf dem Weg zurück zur Jugendherberge gingen wir dann auch noch in die Ausstellung im, wie ich jetzt weiß, ehemaligen Torhaus bei Block V. Leider nahm ich auch hier nur nebenbei die Tafeln über die Bausoldaten war, da in einem Raum auch Bilder zur Baugeschichte des KdF-Bades ausgestellt waren, die mir damals interessanter erschienen. Was wohl auch daran lag, dass ich mich bei einem Projekttag Geschichte an unserer Schule mit dem geplanten Bau einer Reichsautobahn im Sinntal beschäftigt hatte, der kriegsbedingt dann auch nicht mehr abgeschlossen werden konnte, und ich in den Bildern viele Parallelen sah.

Glücklicherweise kann ich kaum aus einer Ausstellung oder einem Museum gehen, ohne dass ich mir Lesestoff mitnehme. Und so kaufte ich mir dort das Buch „Paradies Ruinen“ und einen kleinen Band aus der Reihe „Orte der Geschichte“ über Prora. Als wir dann wieder zu Hause waren, hatte ich Zeit noch einmal in Ruhe die Geschichte des „Kolosses von Prora“ nachzulesen. Und ich stellte fest, dass diese ja nicht nur aus der Bauzeit im Nationalsozialismus bestand, sondern dass es auch eine Geschichte der weiteren Nutzung nach dem Zweiten Weltkrieg gab. Auch fiel mir dann die Geschichte des Blockes V ins Auge und hier eben die Erwähnung der Bausoldaten, die dort untergebracht waren.

Also wollte ich mich noch mehr über diese wissen und ärgerte mich, dass ich mir nicht Ihr Buch „Der Prinz von Prora“ gekauft hatte, welches ich schon im Torhaus in der Hand gehabt hatte. Wenn mich ein Thema interessiert, dann versuche ich möglichst viel darüber in Erfahrung zu bringen und mich mit aller erreichbarer Literatur einzudecken. Also besorgte ich mir nicht nur den „Prinzen“, sondern alles, was neu oder antiquarisch über die Bausoldaten in Prora auf dem Markt war.

Nachdem ich Ihre beiden Bände „Prora, inmitten der Geschichte“ gelesen hatte, war schließlich der „Prinz von Prora“ an der Reihe. Ich hatte mich nicht eher an diesen getraut, weil ich doch recht skeptisch war, was mich da für eine Lebensgeschichte erwartet und inwiefern diese mir zum Verständnis der Bausoldaten-Geschichte helfen könnte.

Diese Bedenken stellten sich allerdings als unbegründet heraus. Das Buch fesselte mich von Anfang an. Ich musste viel an meine Zeit bei der Bundeswehr denken, die ich drei Wochen nach meinem bestandenen Abitur 1992 antreten durfte/musste, weil ich mich nicht zum Zivildienst durchringen konnte. Zum Einen, weil mein Vater damals Soldat der ersten Stunde bei der Bundeswehr gewesen war und ich Diskussionen mit ihm aus dem Weg gehen wollte, zum